

1. DVD Bettina  
Magic 8  
Therapeut: B. Joschko  
Klient: Pia (Bettina)  
Abschrift: Patricia

## Nierentransplantation

**Die Klientin leidet seit ihrer Kindheit an chronischem Nierenversagen. Sie wurde mit 21 Jahren dialysepflichtig und hat im Alter von 42 bereits ihre zweite Nierentransplantation hinter sich. In dieser Sitzung bearbeitet sie die sehr tief sitzende Angst, dass sowohl ihre Mutter als auch sie selbst sterben, wenn sie nicht funktioniert und stillhält. Dieses Muster entstand bei der Geburt und prägt das gesamte Leben der Klientin. Um die Mutter zu schonen und zugleich das eigene Überleben zu sichern begann sie schon als Kleinkind zu funktionieren und „pflegeleicht“ zu sein. Auf der Körperebene passierte das Gegenteil – die Nieren fingen an, die Funktion immer mehr zu verweigern. Und genau in diesem Spannungsfeld lebt die Klientin: Funktionieren wollen/müssen und gleichzeitige unbewusste Verweigerung und Trotz. Sie erkennt in dieser Sitzung das Muster und handelt neu. Dabei befreit sie viele abgespaltene Anteile und agiert sehr viel verdrängte Energien aus. Am Ende erkennt sie die Lernaufgabe, die in ihrer Krankheit steckt: Man MUSS sich in Beziehungen dem anderen zumuten.**

### Sitzung:

Th: Und wenn du dort angekommen bist, ist dort ein Gang mit Türen oder du stellst ihn dir vor und sag mir einfach bescheid, was du wahrnimmst.

Kl: Also, ich bin in der Uniklinik in G.. Da bin ich jetzt die Treppe runter gegangen.

Th: Gut, guck mal, wo du hinkommst von selbst. Geh einfach mal weiter.

Kl: Da ist ein Raum, da haben die bei mir Nierenzintigraphie gemacht.

Th: Dort bist du jetzt gelandet? Gut, du bist offensichtlich sofort in Gedächtnisbildern eingestiegen. Guck mal einfach nach, was das für eine Bedeutung hat. Guck mal, ob jemand auftaucht, den du fragen kannst.

Kl: Ich hab jetzt das Gefühl, ich bin im Flur und da sind lauter Türen. Da seh ich mich dann: Da kriegt eine Nierenzintigraphie, da wird die Untersuchung gemacht, dann die OP und da ist die Dialyse. Also es sind lauter Türen, wo ich drin lieg mit irgendeiner Untersuchung oder Behandlung.

Th: Also bist du in der Position, wo du Gedächtnisbilder von dir siehst, Erinnerungsaspekte. Gut, erste Frage wäre, wie geht's dir, wenn du das so wahrnimmst, dein Grundlebensgefühl?

Kl: Also, ich fühl mich total bedrückt. (Greift sich mit beiden Händen an den Kopf) Und der Satz ist da: Ich will das nicht wahrhaben. Ich will's auch nicht wahrnehmen. ... Ich will auch nicht wahrnehmen, dass mein Körper wirklich schon so stark beeinträchtigt wurde. Also, ja, auch so irreparabel.

Th: Guck mal, was du damit machen willst. Dir geht's jetzt nicht gut damit. Du nimmst wahr, was du nicht wahrnehmen willst. Da passiert ja gerade was in dir. Guck mal, ob du irgendeinen Impuls hast, irgendwo einzusteigen. Oder, ob das jetzt einfach nur der Einstieg ist. Du kriegst mit, wo du nicht hingeguckt hast, nicht wahrgenommen hast, du kannst auch weitergehen.

Kl: Es ist so, als liegen da noch ganz viele Pias im Krankenhaus.

Th: Ach so. Ja dann ist's ja relativ einfach. Geh mal überall hin und hol die ganzen Pias mal überall raus. (Die Klientin atmet tief durch.)

Kl: Also, ich mach irgendwie jetzt so (schnipst mit dem Finger) und dann gehen die ganzen Türen auf. ... (resigniert)

Th: Hast du Kontakt zu diesen Pias? Zu diesen Anteilen, könnten wir ja auch sagen. ... Dein Körper zuckt.

Kl: Ja, teilweise muss ich die ja noch befreien, weil die da ja an Dialyse und Schläuchen und Kabeln hängen.

Th: Gut, ist halt Arbeit, geh halt mal überall hin. Dein Unterbewusstsein präsentiert dir jetzt die Bilder und die hast du jetzt zu bearbeiten. Mach eins nach dem anderen. Prima! Die Anteile aus dieser Erinnerung hast du alle noch zu befreien. Geh mal hin zu der Ersten. Guck mal, wie die Pia dich wahrnimmt, die da liegt. Vielleicht wartet sie schon auf dich?

Kl: Ja, ich hab schon das Gefühl, dass die warten, ja.

Th: Ja, sprich sie mal an. Guck mal, wie sie auf dich reagieren.

Kl: Soll ich dich hier mal befreien? (Antwort: Ja) Also, ich hab das Gefühl, dass das gar nicht so schwierig jetzt ist. Ich muss jetzt überall nur diese ganzen Nadeln und Schläuche rausziehen. Oh Gott! Überall in jeder Körperöffnung ist ein Schlauch drin.

Th: Das heißt, dir wird zum ersten Mal bewusst, wie heftig deinem Körper überhaupt zugesetzt worden ist die ganzen Jahre? (Klientin stimmt zu) Dann sag das mal der Pia, die du da siehst, und sag ihr mal, was du gerade wahrnimmst.

(Tiefes Seufzen)

Kl: Ich seh ja viele. Jede hat woanders einen Schlauch drin.

Th: Eine nach der anderen. Fang mit der Ersten an. Nimm die Erste.

Kl: Ihr alle habt ja keine einzige Körperöffnung, wo nicht ein Schlauch drin steckt, oder?! Oder ne Nadel!

Th: Geh mal hin zu der Ersten, mach's mal ganz konkret. Schau sie an, red mit ihr, guck wie sie reagiert, ob sie sich freut, dass du kommst, denn du veränderst jetzt dein Gedächtnisbild.

Kl: Also, ich mach, ich zieh dir erst mal die Nadel raus. (...) Ja, das geht gut. Sie macht jetzt so (Klientin streicht sich über beide Arme) und will aufstehen.

Th: Guck sie mal an. Guck mal, wie sie drauf reagiert. Ob sie sich auch freut.

Kl: Ja, so als ob sie schon drauf gewartet hätte und ich hab das Gefühl, dass das geht. Ich muss es nur tun irgendwie.

Th: Ja, ok, gut, super!

Kl: Ich geh einfach mal weiter.

Th: Nimm die aber jeweils mit! Die kann ja schon mithelfen.

Kl: Ich komm aber da nicht weg. Ich bleib immer in diesem einen Raum hängen. Ich weiß aber, dass es da noch ganz viele Räume gibt.

Th: Gut, dann frag mal den Raum, warum er dich nicht loslässt.

Kl: Warum bist du so im Vordergrund Raum? Ich sehe jetzt eigentlich immer nur dich. Es ist hier wichtig. Da wird ausgemessen, wie viel Prozent meine Nieren noch arbeiten.

Th: Gut, na dann warte doch mal auf das Ergebnis.

Kl: Fünfundzwanzig Prozent.

Th: Ist das jetzt eine Situation, die vor kurzem war?

Kl: Nein. Aber das hab ich erlebt, wenn ich eine Abstoßung hatte. Dann wurde von der transplantierten Niere die Funktion gemessen.

Th: Wie viele Jahre ist das jetzt her, nur für mich zur Orientierung?

Kl: Drei, vier. In dem Raum war ich öfters drin. Immer wieder mal.

Th: Das ist ja eine ganz wichtige Information. Du kriegst dort mitgeteilt, deine Niere arbeitet noch zu fünfundzwanzig Prozent. Du bist jetzt auf einer virtuellen Ebene. Du kannst jetzt auch mit der Niere direkt reden. Du kannst sie ja mal fragen: Stimmt das überhaupt, was die da messen. Guck mal, was du da noch raus finden kannst.

Kl: Ich hab das Gefühl, ich will nicht, dass die Ärzte mir... Ich will von euch nicht gemessen werden! Ihr seid ja ganz nett...ihr seid eigentlich überhaupt nicht nett! Ihr behandelt mich eigentlich wie einen Gegenstand. Ihr legt mich da drauf und die restliche halbe Stunde, die ich hier lieg, behandelt ihr mich wie Luft und macht irgendwas anderes. Und ich lieg hier und dann darf ich mich auch keinen Millimeter bewegen. Ja genau, ich darf mich nicht bewegen! Dauernd darf ich mich nicht bewegen! An der Dialyse darf ich mich nicht bewegen. Dauern lieg ich hier nur und es wird irgendwas an mir gemessen.

Th: Ja gut, du hast sie auch beauftragt. Du bist hingegangen ins Krankenhaus. Die machen ja nur ihren Job. Was willst du eigentlich von denen? Guck mal hin! Was ist es genau, was du von ihnen willst und sag ihnen das mal.

Kl: Ich will wahrgenommen werden.

Th: Ach, du willst wahrgenommen werden.

Kl: Ja, das ist natürlich Quatsch, das kann man ja nicht erwarten im Krankenhaus.

Th: Ne, ne, bleib dabei! Das ist gut! Sag ihnen das mal! Kann ja sein, dass du irgendwas willst, was du da nicht kriegst. Dass wir auf ein tieferes Thema kommen.

Kl: Ja, ich will wahrgenommen werden und nicht irgendwie abgemessen und irgendwo was rein gesteckt kriegen und gemessen und berechnet.

Th: Guck mal, wenn du das so sagst, ob die dich überhaupt wahrnehmen dabei. Wahrscheinlich gar nicht, ne? (Klientin verneint) Die nehmen dich nicht wahr. Jetzt habe ich eine Idee: Könnte es sein, dass du deiner Niere nur deshalb eine Abstoßungsreaktion machst, damit du endlich wieder wahrgenommen wirst? Also nicht denken! Frag mal die Niere, guck mal, ob sie reagiert. (Klientin beginnt, ihren Körper nervös hin und her zu bewegen.)

Kl: Ich merke, es ist so viel Unruhe in meinem Körper. Soviel Energie auch. Dieses still liegen, das macht mich wahnsinnig! Ja, Niere. Ich kriege keinen Kontakt zu ihr. Ich kriege keinen Kontakt zu dir. Ah, ich bin so unruhig! (Strampelt und wälzt sich) Ich bin ausgeliefert, ich lieg hier. Ich werde berechnet, ob ich funktioniere, zu wie viel Prozent ich funktioniere. Und ich soll einfach nur still liegen und auch funktionieren. Ich soll einfach nur funktionieren und ich soll wahrscheinlich hundert Prozent funktionieren, oder?!

Th: Ja, das ist jetzt genau die Situation. Geh mal zurück auf der Zeitachse und guck mal, woher du das kennst. Was ist selbstähnlich? Genau das Körpergefühl, die Idee, das funktionieren Müssen, das Ausgeliefertsein. So wie jetzt auch, du bist jetzt auch wieder ausgeliefert und sollst funktionieren und sollst richtige Bilder produzieren. Du bist genau in derselben Situation jetzt. Geh mal hin.

Kl: Ja, da kommst aber jetzt Du. Als ich ins Kamala kam, da sollte ich funktionieren und sollte mich selber heilen.

Th: Ja, geh mal rückwärts. Das ist natürlich dein Lebenssinn. Ich überlege auch, ob ich dich mal festhalten soll. Damit es nämlich deutlicher wird. Du wehrst dich nämlich schon wieder dagegen.

Kl: Ja, weil ich nicht funktionieren will:

Th: Genau. Aber wo kommt das denn her? Das ist es ja. Die Vermeidung bringt's ja nicht. (Klientin: Ich weiß.) Du musst dich soweit zurückfallen lassen, bis du genau an das Thema kommst, wo das entstanden ist und da was verändern. Jetzt funktionier mal, komm, auf! Mach mal, geh mal rückwärts! Das Erste, was auftaucht, was ist es?

Kl: Jetzt wo du sagst, funktionier mal, wird mein ganzer Körper steif. Es ist wie, als ob der ganze Körper sich verweigert und gar nichts mehr machen will.

Th: Ja, jetzt sind wir wunderbar im Thema. Guck mal, wie schnell wir das haben. Und jetzt geh mal zurück. Guck mal was auftaucht. (...)

Kl: Meine Mutter. Ich soll ruhig sein, ich soll im Bett liegen und mich nicht bewegen und ruhig sein.

Kl: Und wie alt bist du?

Kl: Baby.

Th: Ok, guck, was mit dir passiert.

Kl: Ich höre jetzt auch, wie sie sagt: Halt dein Maul, sonst bring ich dich um.

Th: Und das kann auch nur symbolisch gemeint sein.

Kl: Sie ist belastet und ich soll einfach im Bett liegen (Klientin beginnt zu weinen.) und soll mich nicht bewegen und soll einfach pflegeleicht sein.

Th: So wie im Krankenhaus, in der Uniklinik. Wo du dich nicht bewegen sollst, sie wollen die Werte messen.

Kl: Ich bin jetzt sauer!

Th: Dann red jetzt mit deiner Mutter und sag, welche Auswirkungen das hat. Zeig ihr auch die Art der Situation. Bring sie dahin.

Kl: Also, guck dir das mal an hier. Du wolltest, dass ich hier im Bett lieg - wie eine Puppe am besten. Wie so'n Püppchen. Und so funktioniere, wie du es willst. Ich soll schlafen, wann du willst; ich soll essen, wann du willst; ich soll essen, was du willst; ich soll aussehen, wie du willst; ich soll lachen, wenn du es willst; ich soll alles nur so machen, wie du es willst! Wie eine Puppe, wo man hinten am Dings zieht und dann funktioniert die. Und jetzt zeig ich dir mal: Hier gibt etwa zwanzig Zimmer, wo ich drin lieg und wo irgendein Schlauch in mir drin steckt und wo ich mich nicht bewegen darf und wo ich repariert werden soll. - Damit ich wieder funktioniere.

Th: Das zeig deiner Mutter, diese Betroffenheit, diese Rückkoppelung brauchen wir.

Kl: Also, du kommst mit mir mit. Dann zeig ich dir jeden einzelnen Raum.

Th: Denn das reine Ausagieren von Wut würde gar nicht viel bringen. Da würde es dir einfach nur besser gehen im Moment. Wir brauchen die Rückkoppelung, damit deine Mutter sieht in dir, zu was sie beiträgt.

Kl: Boa, ich fühl mich wie in einem Korsett! (Klientin strampelt wieder unruhig) Erster Raum:

Th: Zeig's deiner Mutter, guck sie an.

Kl: Ja, sie ist dabei. Es fällt mir nur schwer wahrzunehmen, diese Pias in den Räumen.

Th: Zeig den Pias das und sag's deiner Mama auch.

Kl: Also, es fällt mir total schwer, euch wahrzunehmen. Da ist jetzt eine Dreijährige im Gitterbett, dann eine Dreijährige bei der Mandel-OP, wie sie da festgehalten wird. Dann eine Vierjährige bei einer Nierenbiopsie. Dann eine, die gerade eine Blasenspiegelung bekommt. Sie ist sieben. Und eine Harnröhrenerweiterung. Dann Dialyse. Erste Transplantation. Es ist schwierig.

Th: Nimm dir all diese Pias, das sind ja alles Anteile, Gedächtnisbilder, die sich abgelagert haben. Die holst du jetzt alle mal zusammen und auch die Pias, die da in den Räumen liegen in der Uniklinik. Die müssen wir alle miteinander in Kontakt bringen und deiner Mutter zeigen.

Kl: Und der Satz ist da: Ich kann nicht mehr funktionieren. Ich kann nicht mehr.

Th: So und jetzt frag mal, ob das der Ausdruck deiner Niere ist, die eben gesagt hat, sie funktioniert noch zu fünfundzwanzig Prozent. Frag sie mal direkt. Und wenn das so ist, dann soll sie mal grün blinken. Wenn das nicht so ist, dann soll sie rot blinken. Was macht sie?

Kl: Grün.

Th: Das heißt all die ganzen Grundenergien in dir sagen, ich kann nicht mehr funktionieren. Deshalb funktionieren deine Nieren nicht mehr. Ist ganz logisch. Und zeig deiner Mama, was sie anrichtet.

Kl: Hier guck's dir an! Weil du willst, dass ich funktioniere! Alles soll so funktionieren, wie du das willst, ne?!

Th: Guck mal, ob sie nickt oder den Kopf schüttelt. (Kl: Ja) Wirkt sie denn betroffen? (...) Die kriegt ja Heftiges serviert. Sie ist der Auslöser für alles, wo du überall liegst und ausgeliefert bist und funktionierst. Sie spiegelt es überall rein.

Kl: Und dann hab ich versucht, noch besser zu funktionieren, nachdem ich die Diagnose hatte. Seitdem versuch ich, noch pflegeleichter zu sein.

Th: Und jetzt hol diese Pia herbei und guck, in welchem Alter sie ist.

Kl: Mit vier.

Th: Und die musst du jetzt mit deiner Mutter konfrontieren.

Kl: Hier. Und die hat jetzt beschlossen, noch besser zu funktionieren. Die wird dir ab jetzt nie wieder zeigen, wie es ihr wirklich geht. Sie wird ab jetzt nur noch funktionieren. – Wie du's brauchst. Immer lächeln, immer gut gelaunt. Sie wird dir später sogar noch sagen, dass ihr Dialyse eigentlich Spaß macht.

Th: Jetzt frag mal die Vierjährige, wie es ihr wirklich geht.

Kl: Jetzt ist sie betroffen. (Die Mutter) Jetzt wird mir echt heiß. Ja, die hat eigentlich Todesangst.

Th: Sag's ihr, red mit ihr.

Kl: Wie geht's dir? Die trommelt an die Fenster. Sie steht am Krankenhausfenster und die sieht die Mutter, wie sie völlig verzweifelt zusammenbricht. Das ist direkt nach der Diagnose. Und die Kleine schlägt jetzt mit den Fäusten gegen diese Krankenhausfenster.

Th: Dann hilf ihr mal! (Reicht der Klientin einen Schlagstock.)

Kl: Aber ich fühl das jetzt gerade überhaupt nicht.

Th: Hilf der Kleinen! (Klientin richtet sich auf) Die Vierjährige trommelt heftig.

Klientin beginnt zu schlagen: Ich fühl's nicht!

Th: Das macht nichts, du musst nichts fühlen. Du sollst ihr helfen.

(Sie schlägt weiter und dann auch heftiger)

Th: Hilf ihr. Sie soll sehen, dass du was tust, dass ihr jemand hilft.

Kl: Ich sehe jetzt, dass sie die Scheibe einschlägt. Und jetzt nimmt sie so ein Teil und rammt sich das in den Bauch.

Th: Au sch..., dann zieh's wieder raus! Hilf ihr! Mach das, hilf ihr. (...) Krieg's mit, sie zerstört sich selbst und sie braucht jetzt deine Hilfe.

Kl: Ich weiß nicht, was ich machen soll.

Th: Dann sag ihr das.

Kl: Ich weiß nicht, wie ich dir helfen soll.

Th: Und bleib in Kontakt mit ihr. Das ist das Wichtigste. Die Rückkoppelung brauchen wir.

Kl: Die will sterben.

Th: Ja.

Kl: Oh Gott! (Schlägt mit dem Schlagstock.)

Th: Red mit ihr. Guck, ob du sie sterben lassen willst oder nicht. Guck, ob die leben soll oder nicht.

Kl: Ich will nicht, dass du stirbst. Aber ich komme nicht in Kontakt mit dir. Ich kann dich nicht fühlen.

Th: Genau deshalb will sie ja sterben. Frag sie mal.

Kl: Aber ich zieh dir das Ding wieder aus dem Bauch raus. (Macht eine Ziehbewegung mit der Hand) Ich komm nicht in Kontakt.

Th: Zeig's deiner Mama! Du musst nichts fühlen. Mach mal weiter. Hol mal deine Mama herbei und zeig's ihr. Zeig, dass die gleich sterben will.

Kl: Hier! Die beschließt gerade zu sterben. Ich bin völlig hilflos, ich weiß nicht, was ich machen soll.

Th: Guck mal, wie deine Mutter reagiert darauf. Wir müssen überall die Rückkoppelung hinkriegen. Das reicht. Du musst nicht funktionieren, du musst nicht fühlen. Hol mal deine Mutter herbei, die muss konfrontiert werden mit der Vierjährigen.

Kl: Guck's dir an! Du bist völlig hysterisch und aufgelöst. Du nimmst das Kind ja gar nicht wahr. Du bist ja nur in deinem Riesendrama und du nimmst es gar nicht wahr. Du bist noch dankbar, dass sie ab jetzt immer für dich Sklave spielt, stimmt's?! Du willst nämlich auch gar nicht wissen, wie es ihr wirklich geht.

Th: Zeig ihr, dass die Gleichgültigkeit dich fast umgebracht hat. Und das war ehrlich. Und zwar ist ihre Lebendigkeit gestorben, ihre Authentizität ist gestorben.

Kl: Sie hat sich umgebracht, sie hat ihre Gefühle umgebracht. Ihre Gefühle, ja, im Bauch. Sie hat alle ihre Gefühle umgebracht, damit sie für dich pflegeleicht ist. Und du willst es auch, stimmt's?! Ja.

Th: Du kannst jetzt eins machen: Du kannst deine Mama umbringen, denn das ist jetzt der Ausgleich. (Ok.) Das ist der schnellste Weg. Die kannst Du nämlich umbringen, die ihr Kind umbringen lässt. Und zeig der Kleinen, dass du jetzt ihre Mama umbringst.

Kl: Ich wollte ihr eigentlich erst mal lauter Schläuche überall reinstecken und Nadeln.

Th: Deiner Mama? Ein bisschen quälen. Ja, das darfst du, das ist ok. (Therapeut lacht) Das ist in Ordnung. Das ist ein Bedürfnis anscheinend. Guck ob die Kleine sich freut? (Klientin fasst sich an Kopf und Hals) Es ist prima. Wenn's heiß wird, ist es gut. Guck mal, ob die Kleine sich freut, wenn du das machst?

Kl: Dann machen wir das jetzt mal mit dir. Du legst dich jetzt mal hier auf so einen Stuhl. (...) Das fällt mir schwer.

Th: Ja, mach's. Das ist gut. Bleib dran. (...)

Kl: Ok. Hab ich gemacht.

Th: Beobachte die Kleine, wie die darauf reagiert! Das ist mir wichtig.

Kl: Die sitzt jetzt einfach so dar. Jetzt sind wir wieder im Untersuchungsthema vom Anfang. Sie sitzt jetzt einfach auf so einem Schrank...und guckt zu. Baumelt mit den Füßen und guckt zu völlig unbeteiligt.

Th: Frag sie mal, wie das ist, wenn wir jetzt deine Mama umbringen. Guck mal, ob die reagiert.

Kl: Ja, dann könnte sie wieder lebendig werden.

Th: Das ist genau der Punkt, um den es geht. Weil, wenn sie umgebracht wird, muss sie nicht sterben.

Kl: Es ist völlig ok, wenn ich sie jetzt umbringe?

Th: Wen fragst du?

Kl: Die Kleine. Ja, aber dann muss ich mich um sie kümmern.

Th: Ja, ja, genau das ist der Punkt. Dann brauchst du nicht mehr zu schauspielern. Dann musst du auch ständig nicht mehr so tun, als ob es dir gut geht, denn dann bist du ja endlich für sie da und kümmerst dich um sie.

Kl: Dann werde ich ihr jetzt auch mal das Messer in den Bauch... ich setzt das Messer so auf (macht Handbewegung dazu) wie einen Nagel und ramme den jetzt in ihren Bauch. (Klientin geht in Stellung und prügelt, was der Schlagstock hält!) Ich kann das gar nicht ausdrücken. (Schlägt weiter und kreischt) Ich krieg das gar nicht raus! (weiter)

Th: Und guck hin, wie sich deine Mutter verändert und ob die Kleine sich vielleicht freut. Ja, das kriegst du nicht raus. Aber war schon super, war gut.

Kl: Ich krieg's nicht raus aus mir.

Th: Guck mal, was passiert ist.

Kl: Ja, sie lebt noch.

Th: Red mit ihr.

Kl: Ich kann nichts fühlen. Ich bin nur total wütend, aber ich fühl nichts. Und die Wut krieg ich auch nicht raus aus mir. Es ist wie ein Teufelskreis mit dem funktionieren Müssen. Verstehst du das, weil ich überhaupt nicht mehr funktionieren will, mit gar nichts. Die ist völlig weggetreten. Ich erreich dich einfach nicht. Das ist so sinnlos.

Th: Red mit ihr. Das ist deine Mama in dir. Die ist so richtig unerlöst. Guck sie dir an. Sie ist weggetreten, sie ist nicht klar.

Kl: Es ist so sinnlos, ehrlich, es ist so sinnlos.

Th: Genau, das ist das Grundgefühl, zeig ihr das.

Kl: Ich hab das Gefühl, es ist so sinnlos. Wie lang soll ich denn noch versuchen, an diese Gefühle dran zu kommen? Ich bin ja gar nicht mehr ich. Ich hör mich zwar selber reden, aber ich hab überhaupt nicht das Gefühl, dass ICH das jetzt sag.

Th: Genau, das ist dein ehrlicher Zustand!

Kl: Ich hab echt das Gefühl, ich bin überhaupt nicht ich. Ich weiß nicht wer hier agiert, wer die Session macht. Also, ich auf jeden Fall nicht.

Th: Du kannst dich auch kaum damit identifizieren, dass du jetzt deine Mutter umbringst. (Klientin beginnt wieder zu schlagen.)

Kl: Das einzige, was ich fühle ist Wut. (Rastet total aus) Das ist wie so ein kurzer Anfall und dann ist wieder alles weg.

Th: Ja, ich weiß. Du haust ab in dem Moment. Aber bleib bei deiner Mutter, bleib in Kontakt mit ihr.

Kl: Mir ist heiß. Ich könnt explodieren vor Wut. Aber es kommt nicht aus mir raus.

Th: Ja, das glaub ich dir. Das musst du erst mal raus lassen. Guck mal, wie deine Niere dann arbeiten würde, nicht funktionieren, sondern arbeiten würde. Lass dir mal ein Schild zeigen, zu wie viel Prozent würde sie dann arbeiten.

Kl: Fünfundsiebzig.

Th: Wenn die mal dürfte, wie sie wollte. Dann würdest du diesen Druck mal rauslassen.

Kl: Ja, diesen Druck mal rauslassen. Ich will nicht mehr funktionieren! (Prügelt wieder) Ich will verdammt noch mal nicht mehr funktionieren!!! Dann sagt sie, dann stirbt sie.

Th: Wunderbar!

Kl: (brüllt) Dann stirb doch!

Th: Genau das hast du riskiert. Du hast immer aufgepasst, dass es deiner Mutter ja gut geht und du hast dich geopfert, du hast dich zerstört, du hast deine Niere zerstört, du hast deine Beziehung zerstört.

Kl: Ja, ich bin gestorben, damit du nicht stirbst. Du blöde, blöde, blöde Sau, du!!!

Th: Das Bild ist in deinem Kopf und deshalb muss das Bild sterben. Ganz einfach, bring sie um. Du bist ziemlich dicht dran. Jetzt hast du Gefühle dazu. (Klientin schreit erneut)

Kl: Aber ich will nicht, dass sie stirbt.

Th: Dann sag's ihr auch.

Kl: Stirb, verdammte Sch...!!!

Th: Ja, das ist der Widerspruch in dir. Das ist die Spaltung. Du willst nicht, dass sie stirbt und du willst, dass sie stirbt. Das kann ja kein Mensch aushalten.

Kl: (hustet) Mir ist schlecht.

Th: Kotz dich aus vor deiner Mutter. Und hol deinen Vater auch noch herbei. Der soll das auch alles mit angucken. Der gehört ja irgendwie auch dazu.

Kl: Oh, mir ist so komisch.

Th: Zeig's deiner Mutter. Wunderbar!

Kl: Mir geht's nicht gut, Mama. Mir ist so schlecht.

Th: Das hast du nämlich nie gezeigt. Du hast dich nie getraut, ihr zu sagen, dass es dir sch... geht. Du hast immer das wunderbare Mädchen gespielt, das brav und stark ist, bis heute.

Kl: Mir geht's überhaupt nicht gut, Mama. Oh, ich krieg Kopfweg. (Klientin geht es sichtbar sehr schlecht.)

Th: Bleib in Kontakt mit deiner Mutter, guck hin. Bleib weiterhin da.

Kl: Jetzt guckt sie doch scheinbar nach mir.

Th: Ah, jetzt guckt sie. Dann red mit ihr und sag ihr das!

Kl: Wenn es mir schlecht geht, guckst du nach mir. Dann muss ich auch nicht mehr funktionieren. Wenn ich krank bin, muss ich nicht mehr funktionieren, gell?!

Th: Ist das so was, wie deshalb bin ich krank geworden, damit ich irgendwo nicht mehr funktionieren musst?

Kl: Ja, dann muss ich nicht mehr funktionieren, wenn ich krank bin. Irgendwie zwar in der Tiefe doch, aber nicht soviel. Bisschen weniger. Ich muss zwar funktionieren, dass ich nicht zeige, wie es mir wirklich geht, aber immerhin kann ich mich ins Bett legen. Und immerhin konnte ich dann sagen, mir geht's nicht gut, das ist ja dann was rein Körperliches. Das kann ich ja sagen.

Th: Das ist wie bei der Dialyse. Da hast du jedes Mal vier Stunden Zeit, wo du nicht funktionieren musst, wo du Pause hast. Hol die ganzen Pias auch aus dem Krankenzimmer. Bleib weiter bei dem ersten Bild. Hol die alle raus. Du bist nämlich gerade dabei, die alle zu befreien. Und die müssten auch teilweise von selbst rauskommen aus dem Zimmer. Guck mal, ob das nicht geht. Weil die funktionieren ja jetzt nicht mehr. Guck mal, ob da schon einzelne von selbst aus dem Zimmer rauskommen. Müaaate so sein, guck mal hin.

Kl: Ja. Sie liegt jetzt immer noch auf diesem Tisch. Und wir sitzen und stehen alle um sie herum. Und ich bin der Chef von all denen. Mir ist schwindelig. Mein Herz rast total.

Th: Ja, ja, bleib dabei. Es läuft gerade genau richtig. Du bist ganz dicht dabei, wunderbar. Es läuft ganz toll. Der Körper ist voll dabei. Du bist nämlich in dir jetzt. Du spürst nämlich alles. Und wenn du die Session abkürzen willst und fünf Session einsparen willst, dann bring deine Mutter jetzt um. Und zwar alle sollen sich beteiligen. Diese Mama können wir nicht gebrauchen in deinem Kopf.

Kl: Diese blöde, hysterische Kuh.

Th: Genau. Die hast du seit vierzig Jahren in deinem Kopf und die muss raus. Die kriegst du nur raus, indem du sie umbringst.

Kl: Die sowieso sterben will. Dann machen wir's doch jetzt einfach mal.

Th: Mach doch einfach mal ein Schwert daraus und zerhack sie, mach was du willst. Die anderen sollen auch alle mal mitmachen. Mit Nadeln. Die haben bestimmt Rachegefühle. Sag denen doch mal die dürfen alle machen, was sie wollen.

Kl: Die wollen die mit Nadeln aufritzen und stechen.

Th: Alles, was ihnen passiert ist, wollen sie zurückgeben.

Kl: Und vielleicht sollen dann noch die Mandeln raus. Und vielleicht noch eine Harnröhrenerweiterung. (Klientin schlägt mit sichtbarer Freude, weniger aus reiner Verzweiflung!)

Th: Und guck sie an und red mit ihr.

Kl: Ich hab dir jetzt ins Gesicht geschlagen. Und jetzt hack ich dir die Hände ab. (Schlägt)

Th: Die dich festgehalten haben.

Kl: Und komischerweise will ich ihre Brüst auch zu Matsch schlagen. Warum weiß ich jetzt gar nicht.

Th: Das macht nichts. Was von selbst kommt, ist vollkommen ok.

Kl: Dafür dass du mich nicht gestillt hast. (Schlägt weiter) Aber jetzt bin ich gar nicht mehr wütend irgendwie.

Th: Ja, du hast es auch raus gelassen. Sag es ihr auch!

Kl: Ich bin gar nicht mehr so wütend.

Th: Macht Spaß oder?! Genieß es ruhig. Deshalb hast du sonst keine Gefühle, du müsstest dir diese Gefühle erlauben. Ja. Jetzt sind sie nämlich wieder da.

Kl: Ich hab bestimmt einen Blutdruck von hundertachtzig zu hundertzwanzig oder so. Mein ganzer Körper vibriert.

Th: Wenn an der Grenze gearbeitet wird, dann kommen immer Schwindelgefühle, das ist immer ein gutes Zeichen. Wie arbeiten an der Grenze gerade. (Klientin schlägt weiter) Super! Da passiert gerade ganz viel. Red mit ihr, bleib immer in Kontakt mit ihr. Das ist das Allerwichtigste.

Kl: Ich weiß noch nicht, wie ich sie umbringen soll.

Th: Dann sag ihr das!

Kl: Ich weiß nicht, ich hab das Gefühl, ich krieg dich gar nicht tot!

Th: Doch! Du kannst sie auch fragen, wie sie es gerne hätte!

Kl: Wie kann ich dich umbringen?

Th: Sie kann dir einen Tipp geben, sie weiß es. Sie fühlt sich auch nicht wohl in dir. Sie ist ja keine Mama.

Kl: Indem ich sterbe.

Th: Ja, entweder sie oder du. Frag sie, wie sie es meint.

Kl: Du hast doch gesagt, ich kann dich umbringen, indem ich sterbe, oder wie? Ja, dann stirbt sie auch.

Th: Ah, wow, check mal Pia, was da gerade läuft. Kriegst du's mit? Die einzige Möglichkeit, die sie dir gibt, sie umzubringen ist, dass du stirbst. Und du bist ja eigentlich am sterben seit vierzig Jahren.

Kl: Ja, weiß ich ja.

Th: Also, dann bring sie um, damit du frei bist.

Kl: Ich weiß aber nicht wie!

Th: Frag sie. Überleg dir was.

Kl: Du bist genau so zäh wie ich. (Therapeut und Klientin lachen)

Th: Aber schau mal dieser Trick. Das ist so in dir gekoppelt. Du musst sterben, damit sie tot ist. Mit der Mama kannst du nichts anfangen. Das ist ja kein Urbild, das ist ja keine echte Mama in dir. Du hast ja keine Mama, du lebst ja alleine. Die Vierjährige hat ja immer noch keine Mama.

Kl: Ja, wenn ich nicht funktioniere, bringt sie mich um. Und selber stirbt sie auch, wenn ich nicht funktioniere.

Th: Und deshalb hast du momentan Angst, dass deine Mama stirbt. Kann das sein?

Kl: Ja klar, ich hab täglich Angst, dass du stirbst. Ich hab täglich Angst, dass du stirbst!

Th: Dann hol mal die Mama von heute mit dabei. (Klientin schlägt.) die holt dir nämlich die ganzen Geschichten hoch. Hol mal deine Mama von heute herbei.

Kl: Du behauptest ja, es wäre mir egal, du wärst mir egal. Ich würde mich überhaupt nicht um dich kümmern und ich habe tagtäglich Angst, dass du stirbst. Jeden Tag. Ja, das findet sie ja schön, dass ich mir doch ein bisschen Gedanken um sie mache, sagt die jetzt. Weißt du aber, dass ich so nicht leben kann?! Mit der ständigen Angst, dass du stirbst.

Th: Du kannst so nicht leben, genauso ist es.

Kl: Ich kann so nicht leben.

Th: Und das ist das, was du ständig nicht tust. Du lebst ja auch gar nicht.

Kl: Dann würde ich jetzt mal sagen, dann stirb doch einfach, dann stirb doch endlich. Das mein ich jetzt nicht so, das sag ich jetzt nur so.

Th: Ja, du traust dich nur nicht! Natürlich meinst du das so! Sei doch mal ehrlich! Was meinst du, was durch dich hindurch gehen würde, wenn sie wirklich sterben würde?! Aber du müsstest sie wenigstens mal in deiner Innenwelt umbringen.

Kl: Würde ich ja gern, wenn ich wüsste wie. Aber wenn ich drauf haue, dann fühl ich ja nichts dabei.

Th: Ja, ja, ich weiß. Dann kommen die ganzen Rachegefühle erst mal hoch. Die waren eben alle schon da. Ja, trau dich doch mal! Guck mal, wer dir helfen könnte.

Kl: Da gucken wir doch mal, wer zäher ist. Du oder ich.

Th: Machtkampf zwischen Mama und Tochter, jetzt wird's aber endlich Zeit mit vierzig! Was ist denn mit den ganzen anderen Pias?

Kl: Ja, die ritzen sie ständig.

Th: Guck mal, ob die Beifall klatschen bei dem, was du tust.

Kl: Ne, die machen mit, die machen total mit.

Th: Du bist auf dem richtigen Weg. Du musst diese blöde Mama umbringen. Du machst einen Machtkampf bis heute mit ihr. Beziehung, Niere ist Machtkampf, weißt du doch.

Kl: Wie denn? (schlägt) Ich weiß nicht wie.

Th: Ja, deshalb gewinnt sie ja noch.

Kl: Oder ich spreng dich in die Luft.

Th: Auch eine Idee.

Kl: Genau! Jetzt kommt in jede Körperöffnung eine Dynamitstange! (Alle lachen)

Th: Das sind die Gefühle, die man nie leben darf. Und deshalb tut sich auch nichts, denn du darfst dieses Gefühl nicht leben.

Kl: Wie kriege ich die jetzt alle gleichzeitig angezündet?

Th: Lass die anderen Pias mithelfen. (Klientin klatscht begeistert in die Hände.)

Kl: So, jede von euch kriegt jetzt ein Feuerzeug.

Th: Bist du bereit Pia?

Kl: Ja. Also jede von den Pias darf jetzt eine Dynamitstange entflammen. Eins, zwei, drei, vier, fünf, bisschen wenig. Ich kann auch noch welche in die Venen implantieren.

Th: Wunderbar, mach das. Genieß es!

Kl: Zwischen alle Zehen...

Th: Siehst du wie du gefühlsmäßig jetzt da bist?! Richtig beteiligt. (Klientin lacht) Wenn die Gefühle nicht leben dürfen, muss man sich ja abschneiden. Deshalb fühlst du häufig nichts. Das ist das doofe mit dem Schatten, wenn man den Schatten lebt, ist man frei.

Kl: Du hast immer so viel Wert gelegt auf deine toupierte Frisur. Die wollte ich dir gerne noch ein bisschen schön machen, damit du auch gut aussiehst beim Sterben. Noch ein bisschen schminken. ... Ich gebe das Startzeichen und dann zündet ihr alle an...und los!

(Sprenggeräusche werden eingespielt)

Th: Und?

Kl: Weg! Alles weg. Da liegen noch ein paar Haarreste.

Th: Jetzt holen wir den Putzdienst von der Uniklinik. Guck jetzt mal, wie es der Vierjährigen geht. Weil um die geht's im Moment hauptsächlich.

Kl: Ja, die sitzt immer noch da oben auf dem Schrank und wackelt mit den Beinen. Ja, die klatscht.

Th: Wenn diese Innenweltfiguren solche Äußerungen machen von selbst, können wir wunderbar ablesen, ob wir es perfekt, richtig machen, was gerade läuft. Und die Vierjährige war ja nicht befreit. Die hat ja keine Mama gehabt, die hat sich unglaublich unter Druck gesetzt seit ewigen Zeiten, bis heute. Ja, jetzt musst du dich um die Vierjährige kümmern.

Kl: Also, ich würde jetzt gerne mit euch allen zusammen das Krankenhaus verlassen.

Th: Und guck mal, ob es irgendwelche Ärzte gibt, die dagegen sprechen?

Kl: Es hat niemand was dagegen.

Th: Es muss in dir alles einverstanden sein, sonst nimmst du eine gigantische Spannung mit.

Kl: Es sind alle einverstanden. (Aufatmen!)

Th: Guck mal, wo du hin willst. (Klientin legt sich wieder hin)

Kl: (zuckt) Da ist immer noch Spannung in mir.

Th: Aber das macht nichts. Schau mal, was du jetzt machen willst mit deinen ganzen Anteilen.

Kl: Wir wollen die Uniklinik auch noch in die Luft sprengen.

Th: Ok. (Klientin führt eigens die Sprengung durch)

(Sprenggeräusche werden erneut eingespielt. Körper der Klientin zuckt zusammen mit den Detonationen)

Th: Steht noch was?

Kl: Da sind jetzt so verschiedene Sachen durch die Luft geflogen. Krankenhausbetten, Dialysegerät, Schläuche, Nadeln, Spritzen.

Th: Und guck auch immer die Vierjährige an, wie sie reagiert. Es müsste ihr Spaß machen, ne?

Kl: Ja. Du bist ziemlich lebendig jetzt.

Th: Du müsstest jetzt bei ihr „einen Stein im Brett“ haben. Sie müsste dich jetzt gut anerkennen. (Klientin seufzt) Guck mal, wie sie auf dich reagiert.

Kl: Du vertraust mir jetzt, ne? Sie vertraut mir jetzt.

Th: Sie erlebt, dass jemand total für sie da ist und sie darf machen, was sie will. Das ist genial!

Kl: (zuckt) Da ist immer noch Spannung. Mein Herz schlägt auch noch ganz fest.

Th: Red mit ihm.

Kl: Herz, du schlägst mir bis zum Hals, warum? Da ist immer noch Angst.

Th: Dann lass jetzt die Angst als Gestalt auftauchen, dass du sie dir anschauen kannst. (Klientin strampelt sehr heftig) Wer taucht auf?

Kl: Es ist einfach so ein Lichtwesen. Und es sagt zu mir: Hallo, ich bin ein Gefühl – Entspannung. (Lachen)

Th: Du hast einfach noch ein bisschen Spannung drauf. (Klientin strampelt und lacht) Aber was wir noch nicht verändert haben, sind die Gedächtnisbilder, die die Dreijährige erlebt hat. Also, wie du im Gitterbettchen bist, wo deine Mama zu dir sagt, du sollst still liegen bleiben. Das sind alles noch Gedächtnisbilder, die noch genauso abgespeichert sind, wie sie passiert sind. Und die müssen wir noch verändern.

Kl: Die Gestalt sagt, du hast Angst, dass du stirbst, wenn du nicht funktionierst. Aber die spüre ich nicht, die Angst.

Th: Sag ihr das.

Kl: Ich spür dich nicht. Sie sagt: Ja, deswegen bin ich auch ein Gefühl für Entspannung. (Lachen)

Th: Guck mal, was du damit machen willst.

Kl: Eigentlich müsste ich auf dich zugehen, oder? Ich müsste auf dich zugehen.

Th: Mach's doch einfach. So was wie Spannung annehmen ist auch in Ordnung. Umarm sie doch mal. Guck mal, ob's geht. So richtig Angst hast du ja nicht vor ihr.

Kl: Oh, sie sagt, ich bin die Angst, die du als Kind immer hattest, nachts vor Geistern. Deswegen ist sie auch so ein Geistwesen / Lichtwesen. Da hatte ich immer Todesangst.

Th: Siehst du, da haben wir doch die Angst. Ist doch toll, dass sie da ist. Sag ihr, dass es schön ist, dass sie endlich da ist.

Kl: Ja, ich kenn dich jetzt doch.

Th: Es ging ja am Anfang darum, dass du jetzt wahrnehmen kannst. So kannst du jetzt wahrnehmen, welche Angst du damals hattest.

Kl: Ich hatte jede Nacht Angst vor Geistern.

Th: Die Themen kommen jetzt hoch. Das heißt, wenn sie hoch kommen, stehen sie auch zur Entspannung oder zur Bearbeitung an. (strampelt weiter) Und jetzt besuch mal dich damals. Wir müssen wieder rückkoppeln. Geh du mit deiner Angst, dieser Angstgestalt in deine Kindheit und besuch die Kleine. Die muss ja noch erlöst werden.

Kl: Die liegt so im Bett, (Klientin zieht sich die Decke hoch bis zum Mund) total steif. Jede Nacht und bewegt sich nicht.

Th: Ja, ist klar, das ist die Spannung.

Kl: Und hat Angst, dass die Geister...

Th: Genau. Und du gehst jetzt mit der lebendigen Vierjährigen und den anderen hin und redest mit ihr. Berühr sie. Mach irgendwas. Das sind ja nur deine Gedächtnisbilder, die abgespeichert sind. Die Angst ist dir jetzt bewusst. Also müssen wir die Angst rückkoppeln, auf die Gedächtnisbilder, damit die sich lösen. (Klientin strampelt wieder heftig)

Kl: Du willst dich eigentlich auch bewegen und du traust dich nicht, weil du so viel Angst hast, stimmt's? (Nicken) Du darfst dich bewegen.

Th: Berühr sie, damit sie es merkt, das ist immer ganz hilfreich.

Kl: Ich mach ihr jetzt erst mal Licht an. Und du darfst dich bewegen. Du darfst dich bewegen! Aber sie sagt, wenn ich mich beweg, hab ich soviel Angst. (strampelt) Wenn ich mich beweg, dann hab ich Angst zu sterben, sagt sie.

Th: Gut, das soll sie jetzt riskieren. Das ist jetzt eine neue Erfahrung.

Kl: Das riskieren wir jetzt. Ich helfe dir. Ich hab hier noch ein paar Kinder mitgebracht und wir machen das jetzt. Du bewegst dich jetzt mal. (Klientin strampelt als Reaktion)

Th: Ja, still liegen nachts im Bett musst du jetzt nachholen in fünf Minuten.

Kl: Die Mama hat gesagt, ich bring dich um, sagt sie mir jetzt.

Th: Zeig ihr, dass wir die Mama umgebracht haben.

Kl: Aber die Mama lebt nicht mehr, du kannst dich jetzt bewegen. Wir können jetzt hier im ganzen Haus Licht machen. Und du kannst auch runter gehen. Du musst auch hier nicht im Bett liegen.

Th: Du kannst gleichzeitig kontrollieren, ob dieser Angstgeist kleiner wird. Der müsste jetzt kleiner werden. (strampelt ohne Unterlass) Denn wir koppeln ja zurück. Wir bearbeiten ja die Gedächtnisbilder, die Angst ist ja ein Ausdruck davon. Also müsste die jetzt kleiner werden.

Kl: Ja, sie wird kleiner.

Th: Dann strampele so gut, bis sie sich aufgelöst hat.

Kl: Das Kind im Bett strampelt. Jetzt habe ich das Gefühl, ich bin auch das Baby.

Th: Dann geh auch in das Baby rein, denn ab da hast du anscheinend schon still halten müssen. Reiß ihr die Windeln ab, alles was eng macht. (Klientin strampelt heftig)Ja!

Th: Jetzt müssten sich ganz viele, kleine Pias sammeln. Die müssten sich alle freuen und nicht mehr soviel Angst haben. Guck mal, ob die alle aufstehen.

Kl: Mir ist einfach nur unglaublich heiß.

Th: Die ganze Energie, die da in der Spannung steckt löst sich. Dann wirst du in diesem Winter auch nicht so leicht frieren. Dann hast du mehr Grundenergie.

Kl: Ich hab das Gefühl, das ist einfach im Körper drin. Ich habe kein Bild dazu und auch kein Gefühl. Das ist nur der Körper, der sich bewegen will. (strampelt weiter). Ich hab das Gefühl, ich müsste mich endlos bewegen.

Th: Den Rest deines Lebens darfst du das machen. Du darfst dich endlos bewegen, du darfst tanzen, du darfst springen, hüpfen, was du willst. (Aufatmen) (...) Sag mir mal, wie klein oder groß ist diese Angstgestalt? (Klientin zeigt mit den Händen eine Größe von ca. 20 cm) Guck mal, ob du sie schon annehmen kannst.

Kl: Ich kann dich ja nicht fassen. Du bist so'n Geistwesen.

Th: Aber die Bereitschaft sie anzunehmen macht ja schon was. Schon ok. Du stellst fest, man kann es nicht fassen. Das ist ja eine Erfahrung, die du in dem Moment machst. Du beschäftigst dich trotzdem mit ihr. Das ist doch schon wichtig. Guck mal, ob du noch gleichzeitig in diese Gedächtnisbilder reingehen kannst. Du warst ja mit drei Jahren irgendwo im Krankenhaus, in der OP oder was es war. Dass du dich da überall befreist. Also die Pia von damals aus diesen Bildern rausholst.

Kl: Sie hat immer weiter Todesangst gehabt, immer weiter. Ich seh das jetzt. Du gehst immer weiter in das funktionieren Müssen und Stillhalten. Und die Todesangst wird auch immer mehr. Das Stillhalten nimmt zu, das Erstarren nimmt zu und die Angst nimmt zu.

Th: So dass mit einundzwanzig dann die Niere zusammenbricht.

Kl: Todesangst ist der Grund.

Th: Todesangst in Beziehungen, deine Mama zu verlieren. So, jetzt hast du das Dickste gemacht, du hast sie ja jetzt verloren, du hast sie nämlich umgebracht, jetzt ist sie weg, das Problem ist gelöst. Jetzt hol aber überall die Pias noch raus aus den Gedächtnisbildern. Geh hin, tipp sie an, sag ihr, sie kann jetzt aufstehen.

Kl: Also, (macht Tippbewegung) du kannst jetzt rauskommen aus deiner Erstarrung. Es ist vorbei.

Th: Du musst jetzt aufstehen und dich freuen. Guck mal, ob das so ist.

Kl: Ja. Die nehme ich mit. (strampelt wieder heftig)

Th: Ist das nicht so, dass die Kinder irgendwann singen: Die Hex ist tot, die Hex ist tot? Ist das nicht so ein Kinderspiel? Die tanzen dann so im Kreis, die Hex ist tot? Ist das nicht so was? Die Mama hat die Hexe umgebracht? Das hat ja auch Sinn.

Kl: Ich muss die noch anticken, die da drüben die Mandeln rausoperiert kriegt.

Th: Du musst die Gedächtnisbilder überall rausholen, sonst sind die ja weiterhin da. Mach das ruhig.

Kl: Da ist natürlich auch noch Narkose im Körper. Die muss ja auch raus. Wie krieg ich denn die Narkose raus?

Th: Na, dann hol doch den Anästhesisten.

Kl: Da kommen jetzt sechs Anästhesisten. Könnt ihr die Narkose aus meinem Körper wieder rausholen? Ach das geht ja schon los bei der Geburt. Oh Mann oh Mann! Bei der Geburt hat meine Mutter Betäubung gekriegt.

Th: Sag ihm, deine Mutter braucht dieses Mal keine Betäubung. Sie soll mal richtig was spüren.

Kl: Wir müssen mal die ganzen Betäubungen aus meinem Körper rausholen und die bei der Geburt auch. Die muss auf jeden Fall auch raus.

Th: Deine Mutter soll mal richtig schreien und toben, mal so richtig lebendig werden.

Kl: Du kannst dich das jetzt mal fühlen lassen. Da geht's ja schon los, dass ich dir zuviel bin. Da musst du dich schon narkotisieren lassen.

Th: Ja genau. Sie wollte dich schon nicht fühlen.

Kl: Erst hast du dich narkotisiert und hinterher dann mich. Ja, super! Also ich geh jetzt zu meiner Mutter bei der Geburt und sag den Narkoseärzten, ihr gebt ihr keine Narkose!

Th: Die sollen die Spritze wieder rausziehen. Du musst es erleben, dass das wieder rausgeht. Keine hilft ja nicht, denn das Bild ist ja schon drin. Wir müssen wir das Bild wieder rückwärts machen. (Wird raus gezogen) So jetzt müsste deine Mutter anfangen zu zappeln.

Kl: Ah, ja, ziemlich hysterisch. Das wundert mich gar nicht, dass ihr der eine Narkose gegeben habt.

Th: Ja, ne? Kann man nachvollziehen.

Kl: Du übertreibst ja auch total. (strampelt wieder heftig) Ja, sie ist total hysterisch. Oh Gott, die bringt mich um, schreit sie. Und ich sterbe, ich sterbe und so. Total Drama.

Th: Aber du kriegst das mit. Jetzt hat deine Mama das Drama. Und du übernimmst nicht das Drama, weil du hast das Drama gelebt. Du hast das Drama von deiner Mama weggenommen von Anfang an. Du hast deine Mama das Drama auch nicht leben lassen.

Kl: Ja, ich hab mich auch narkotisieren lassen. Ich bin ja selber schuld, wenn sie sagt, ich bring dich um. Wenn du nicht zu schreien anfängst. Das haben bestimmt schon mehr Mütter in der Wut zu ihrem Kind gesagt. Und ich Idiot muss das auch noch ernst nehmen. (Therapeut lacht) Du hättest mich ja doch nicht umgebracht, egal wie ich dich belastet hätte, oder?! (Strampelt wieder wild und heftig und kreischt) So, jetzt bin ich geboren!

(Klientin lacht und freut sich des Lebens) (daraufhin wird Babygeschrei eingespielt)

Th: Guck mal was Mama macht jetzt.

Kl: Ah, jetzt beruhigt sie sich. (Aufatmen) Die hätten dich mal besser durch die Geburt durchgehen lassen, anstatt zu narkotisieren. Das wäre für dich total toll gewesen.

Th: Guck mal, wie Mama jetzt reagiert, wie sie ist.

Kl: Wir sind beide erschöpft. Ich lieg bei ihr. Boah, bin ich erschöpft!

Th: Ja, ist ok. War ja auch eine schwere Geburt. (Klientin erholt sich erstmal)

Th: Guck mal, wie es weitergeht.

Kl: Ich liege bei ihr nach der Geburt.

Th: Dann hol mal alle anderen Anteile auch herbei und zeig ihnen mal, dass du ganz anders ins Leben kommst und auch die Vierjährige.

Kl: Guck mal, dir speziell wollte ich das zeigen. Sie hat es problemlos gepackt mit der Geburt. Du musst die gar nicht so schonen, die schafft das schon. Die schreit zwar und macht zwar Drama, aber so schwach ist sie gar nicht. Die ist viel stärker als du denkst. Die dramatisiert nur alles so. Davon darfst du dir keine Angst machen lassen.

Th: Guck mal, wie die Vierjährige reagiert.

Kl: Sie sagt, dass sie schon bei der Geburt Angst hatte, dass die Mama stirbt. Dass es da eigentlich schon losging. Da ging eigentlich alles los. Sie hat das Gefühl, nur dadurch dass sie beide narkotisiert wurden, haben sie es beide überlebt. Was natürlich Unsinn ist.

Th: Erklär das doch mal den Hebammen und den Ärzten, die dabei sind und auch dem Papa.

Kl: Ich wollte der Kleinen noch was sagen: Guck mal, es ist ja nicht so, dass die nur überlebt hat wegen der Narkose. Narkose macht ja nur die Schmerzen weg, aber sonst nichts. Vielleicht hätte sie auch so überlebt. Sie hat gedacht, nur durch das Narkotisieren aller Gefühle kann man überleben.

Th: Und das muss ein Lebensprogramm sein, dass du auf dein Leben übertragen hast bis heute. Und das scheint sich zu verabschieden. Das korrespondiert auch mit deiner Erkrankung. Das ist ja dein Leben, du hast ja vierzig Jahre Erfahrung damit gemacht. Du hast ja ganz Grund legende Erfahrungen gemacht in diesem Thema. Also für mich hat auch ein Lebensverlauf, auch wenn er mit einer Krankheit läuft, irgendeinen tieferen Sinn, denn so läuft das Leben ja. Also muss irgendeine Absicht dahinter sein, irgendeine Stimmigkeit, irgendeine Präzision. Guck mal, ob du das so ein Stückchen wahrnehmen kannst. Du hast so deine Lebenserfahrungen gemacht. Guck mal, ob du das annehmen kannst.

Kl: Ich bin seit vierzehn Jahren mit nichts anderem beschäftigt, als meine Gefühle wieder zurückzuholen.

Th: Also können wir doch sogar sagen, so wie dein Leben gelaufen ist, ist es offensichtlich unwahrscheinlich gut gewesen, genau dieses Thema zu lösen. Guck mal, ob du das so wahrnehmen kannst.

Kl: Das hab ich jetzt nicht verstanden.

Th: Ja, so wie dein Leben gelaufen ist, ist es ja das bestmögliche Programm, das zu lernen, was du gerade lernst.

Kl: Gefühle zurückzuholen.

Th: Zum Beispiel.

Kl: Ich hab Gefühle wieder belebt. (...)

Th: Was ich damit sagen will, ist auch in der Erkrankung, die sehr intensiv ist, ist ja nicht nur ein Fehler, sondern ist auch gleichzeitig die beste Möglichkeit, genau das zu lernen, was du alles lernst. Also du musst es richtig gemacht haben, Pia. Dass du genau das Programm gelernt hast. Weil ganz tief brauchst du ja eine Aussöhnung mit allem. Das muss ja sinnvoll gewesen sein. Guck mal, was du mit deiner Mama lernen wolltest. Du kannst sie auch fragen. Weil ihr habt ja fast dasselbe Programm. Du hast ja für sie versucht was zu leben und zu übernehmen. Hol sie doch mal herbei und frag sie mal. Was ist die Gemeinsamkeit zwischen euch beiden? Was ist die Absicht zwischen euch beiden?

Kl: Was wollten wir denn zusammen lernen? Na ja, was man sich gegenseitig zumuten darf. Dass man sich nicht gegenseitig schonen muss in Beziehungen. Dass man nicht die Last des anderen mitschleppen muss. Man **muss** sich gegenseitig zumuten.

Th: Guck mal, ob das die zentrale Aussage für dein Leben ist. Und war das, was du überall lernst. Man muss sich zumuten. Das ist Beziehung.

Kl: Ja, das ist es. Mit Jens mach ich das ja auf's Allerheftigste.

Th: Das heißt, du bist jetzt in einem Stadium, wo du sagst, jetzt hab ich es kapiert. Und jetzt machst du es ab sofort oder schon seit ein paar Jahren, oder seit wann?

Kl: Seit einem Jahr jetzt.

Th: Genau, jetzt kannst du dadurch auch rückwirkend das alles auflösen. Gut, dann mach doch mal eine Grundvereinbarung in deinem Leben mit deiner Mama bei deiner Geburt. Dass ihr euch beide verabredet, euch richtig zuzumuten. Du hast dir die heftigste Mama ausgesucht, die es gibt für dich und sie dich ja auch.

Kl: Ok, Mama. Dann lass uns jetzt die Vereinbarung treffen, dass wir uns gegenseitig zumuten.

Th: Sie sagt zu dir, jetzt sei endlich still. Und du musst es ja nicht akzeptieren.

Kl: Genau, du kannst mich ja ruhig anschreien, dass du mich umbringst, wenn ich nicht still bin. Kannst du ja machen.

Th: Und du nimmst es als Trainingsherausforderung, trotzdem nicht still zu sein.

Kl: Genau. (Klientin lacht)

Th: Bestens. Ihr habt's ja schon probiert, es ist ja nur schief gelaufen. Merkst du, dass du eine absolut ideale Mama hast dafür? (Klientin nickt zustimmend) Sag ihr das doch mal.

Kl: Du bist absolut genial, perfekt für mich. (lächelt selig)

Th: Die Mama als Trainingspartner für den Rest des Lebens. Guck mal, wie es der Kleinen jetzt geht. Das ist immer das Kriterium, bei der kann man nachgucken.

Kl: Was bei dir halt auffällig ist, die sitzt immer irgendwo und wackelt so ganz fest mit den Füßen. Du bist lebendig, du hast Bewegungsdrang. Du willst irgendwie loslegen. Und abenteuerlustig und Lust auf's Leben auf jeden Fall.

Th: So, jetzt soll die mal ihre Mama rufen. Sie soll mal gucken, wer da kommt.

Kl: Ruf mal deine Mama! (lächelt) Die kommt jetzt an und macht ein bisschen Drama, mein Gott ich hab ein krankes Kind und so. Das halt ich nicht aus. Und die Kleine weint aber jetzt auch. Ja, das sind halt zwei Dramatypen. (lachen)

Th: Guck mal, die liegen sich gleich wieder im Arm, guck mal genau hin.

Kl: Ja, die schreit jetzt noch lauter. Und schreit „Ich will nicht sterben!“ und „Mama!“.

Th: Geh doch einfach mal in die Kleine rein.

Kl: Das sagst du so einfach. Das geht nicht so leicht. (Klientin fängt heftig an zu strampeln) Da sind immer so Körperimpulse, wenn ich in der Kleinen drin bin.

Th: Ja, die ist noch voller Power. Zeig's aber deiner Mama.

Kl: (strampelt und brüllt) Ich will nicht sterben!!! Oh, das ist nicht echt, das ist nicht echt!

Th: Dann sagt ihr das auch!

Kl: Das ist aber nicht echt. Ich mach nur ein bisschen Drama.

Th: Guck sie an deine Mama.

Kl: Sie sagt: Ich mach auch nur ein bisschen Drama!

Th: Genau!!

Kl: Ich muss ja auch nicht sterben. Sagt sie: Ja, das weiß ich doch. Oder will ich es jetzt wieder nicht wahrnehmen?

Th: Frag sie. Guck, ob sie nickt oder den Kopf schüttelt.

Kl: Mama, ich glaube echt nicht, dass ich sterben muss. Ich fühl das so nicht. Fühl du doch mal! Hast du das Gefühl, dass ich sterben werde mit vierzehn? – Nee, eigentlich auch nicht.

Th: Gut, dann holt euch den Arzt her, der das gesagt hat und sag dem, dass das nicht stimmt.

Kl: (richtet sich auf) Nimm mal die Aussage zurück jetzt. Wie kommst du überhaupt darauf. Es ist völliger Quatsch! Niemand muss an Nierenversagen sterben.

Th: Und wie der das sehen kann? Mit drei Jahren sagt der, mit vierzehn Jahren stirbst du. Das ist ja Wahnsinn, was der für ein Hellseher ist! Oder er will euch auch nur Angst machen?

Kl: Den hab ich in der letzten Session schon bearbeitet. Der ist auch schon total betroffen.

Th: Gut, dann zeig ihm jetzt mal, dass du mit deiner Mama eine neue Vereinbarung getroffen hast bei der Geburt. Dass ihr beide jetzt euer Drama lebt und euch gegenseitig wunderbar ergänzt und das braucht. Und dazu gehört halt das Spiel.

Kl: Wir brauchen einfach ein bisschen Drama. Und wir müssen uns ein bisschen gegenseitig zumuten, weil wir das verabredet haben. Da sagt er: Ja, ich habe dem Drama einfach ein bisschen Würze geben wollen.

Th: Der hat mitgespielt, kriegst du es mit? (Lachen) Genial, wie sich das ganze Sch...spiel irgendwann auflöst!

Kl: Ich kann aber nicht mehr.

Th: Dann sag's ihm. Du kannst ja beschließen, dass das Drama jetzt langsam ein bisschen weniger wird.

Kl: Ja. Nicht so viel Drama. Einfach normale Lebendigkeit reicht doch auch. Oder Mama? Es reicht, wenn man sich normal zumutet. Wir müssen doch nicht ständig dramatisieren, oder?

Th: Super. Das ist eine wunderbare Basis, oder?

Kl: An dem Punkt bin ich mit Jens auch gerade.

Th: Wunderbar, sag's ihm auch.

Kl: Komm Jens. Bei uns ist es mittlerweile so, wenn wir im größten Drama drin stecken, müssen wir plötzlich beide lachen.

Th: Das heißt, er ist wirklich der ideale Trainingspartner im Moment für dich.

Kl: Ja, absolut.

Th: Ja, dann sag's ihm auch.

Kl: Ja Jens, du bist der absolut perfekte Trainingspartner für mich.

Th: Der hat ja auch so sein Drama mit seinen Eltern erlebt, ne? (Klientin stimmt zu) Alles Experten für die Dramen.

Kl: Oah, ich bin fertig.

Th: Wie geht's deiner Niere?

Kl: Die steht bei fünfundsiebzig Prozent nach wie vor.

Th: Guck mal unter diesem Aspekt zu deinen Nieren hin, was die machen oder ob sich da was tut.

Kl: Die strampeln beide. (Klientin strampelt vergnügt) Ich hab schon überlegt, ob ich einfach mal jeden Tag die „dynamische Meditation“ machen soll, dass die Energie mehr aus meinem Körper rauskommt. (...)

Th: Guck mal, ob du jetzt alle Pias vom Anfang, die in den Zimmern lagen, die du alle zusammen gesammelt hast zusammenbringen kannst. (Klientin stimmt zu) Wenn die alle das Thema aufgelöst haben, müssten die ineinander gehen. Es müsste quasi eine übrig bleiben oder so.

Kl: Ja, ich sehe es schon. Immer die Kleinere geht in die nächst Größere rein.

Th: Und die dir jetzt gegenüber ist, mit der musst du jetzt noch mal reden und dann auch integrieren, auch annehmen. Guck mal, was die dir noch sagen kann oder will oder welche Botschaft die hat.

Kl: Hast du noch eine Botschaft für mich? Nein, die will nur in mich rein jetzt.

Th: Gut. Guck mal wo sie hingehört.

Kl: Die schachtelt sich wirklich so in mich rein. Das ist wie, als ob es meine ganze Lebendigkeit wäre. Alle meine Gefühle. Als ob die mich jetzt komplett ausfüllen. Sie ist ja nur so einen Millimeter kleiner als ich. Du bist mein Innenleben. Du bist meine Gefühle, du bist meine Lebendigkeit. Ich bin scheinbar nur die Hülle irgendwie.

Th: Du hast ja vorhin gesagt, du weißt gar nicht wer du bist. Deine Lebendigkeit war ja auch repräsentiert in den anderen Bildern. So könnte man das ja sagen. Mit deinem Bewusstsein kannst du überall hin springen. Und wenn die wieder reingeht in dich, bist du wieder du selbst. Krieg mal mit, du wirst gerade ganz!

Kl: Zack! (Therapeut lacht)

Th: Es hat richtig gezuckt, ich hab's gesehen. Und wie ist es hier zu sein?

Kl: (Aufatmen) Ich hab Hunger.

Th: Wie alt war die Pia, die in dich rein gegangen ist?

Kl: So wie heute.

Th: Das ist die Summe aller Erfahrungen. Alle, die sie abgelegt hatte, wo sie stillhalten musste, funktionieren musste. Die Energiebilder, die sich übereinander lagern und die repräsentieren ihre Lebendigkeit. Deshalb musst du dich jetzt auch ganz fühlen. Heil fühlen oder lebendig fühlen oder da sein.

Kl: Da – ich fühl mich da!

Th: Ja, genau. Weil vorhin hat sie ja gesagt, wer ist denn das überhaupt. Weil die lagen ja alle. Das Bewusstsein war quasi mit dem identifiziert, der gerade etwas tut und die anderen lagen da alle. Ja. Pia das war's. Mehr ist heut nicht mehr drin. Es reicht, wenn du da bist! (Lachen und Aufatmen!)